

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Der Sundzoll.

I.

Leipzig, 28. Febr. Während auf den pariser Conferenzen über ein wichtiges Interesse unsers Handels und unserer Schifffahrt, die Befreiung der Donau von russischen Spermaßregeln, verhandelt wird, tagt in Kopenhagen eine andere Conferenz, welche über ein zweites, für unser Verkehrsweesen nicht minder wichtiges Verhältniß, den Sundzoll, entscheiden soll. Leider steht zu befürchten, daß hier wie dort die eigentlich berufenen Vertreter der deutschen Gesamtinteressen sich säumig finden lassen, und daß wir es Fremden zu verdanken haben werden, wenn diese Interessen dennoch zur Geltung kommen. Wenigstens der deutschen Presse aber kann man den Vorwurf nicht machen, daß sie es an Aufklärungen über diese für Deutschland so wichtige Angelegenheit oder an Mahnungen zu einer kräftigen Inangriffnahme derselben habe fehlen lassen. Eben jetzt wieder ist von derselben gewandten und sachkundigen Feder, welche schon 1854 diese Frage in einer besondern Flugschrift so überzeugend und eindringlich beleuchtete, eine Fortsetzung jener Beleuchtung, unter Bezugnahme auf die neuesten Vorgänge in der gedachten Angelegenheit, erschienen.\* Wir folgen dieser Schrift in der nachstehenden Auseinandersetzung des gegenwärtigen Standes und des eigentlichen Sachverhalts der Sundzollfrage.

Bekanntlich hat zu den neuesten, von Dänemark selbst ausgegangenen Schritten zur Lösung dieser Frage den ersten Anstoß die energische Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegeben, welche kurz und gut den im Jahre 1826 mit Dänemark geschlossenen Vertrag wegen des Sundzolls aufkündigten und dabei kategorisch die Ansicht aussprachen, daß mit dem Aufhören des Vertrags auch die Verpflichtung zur Zahlung des Zolls für sie aufhöre. Dies lenkte zuerst die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und der Cabinetes Europas entschieden auf die Frage hin: auf welchem Rechte denn eigentlich der Sundzoll beruhe, und ob es denn nicht möglich sei, seinen rechtlichen Fortbestand mit Erfolg zu bestreiten; eine Frage, an welche man sich bisher, wenigstens praktisch (aus welchen Gründen, bleibe dahingestellt), noch niemals recht gewagt hatte. Und doch gibt es, nach der schlagenden Ausführung unsers Gewährsmanns, keinen einzigen wahrhaft stichhaltigen Rechtsgrund, auf welchen Dänemark sich berufen könnte. Ein dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Knuth, bekannte selbst gegen den Gesandten der Vereinigten Staaten im September 1848: „Das Princip dieser Zollerhebung zu vertheidigen, bin ich nicht im Stande.“ Natürlich hat man diesen Minister desavouirt; allein man konnte für das Recht Dänemarks nichts Anderes anführen als dessen jahrhundertelange allgemeine Anerkennung, d. h. also die Verjährung. Höchstens wird zur Erklärung des geschichtlichen Ursprungs dieses Rechts von den Vertheidigern desselben beigebracht, daß im Mittelalter der Weg zur Ostsee als ein Transitweg durch das Land Dänemark betrachtet und also ein Meerstraßenzoll erlegt wurde, wie unzählige Flußzölle noch erlegt werden. Mit Recht bemerkt aber dagegen der Verfasser der Schrift: „Von der Verjährung kann keine Rede sein; denn die Verjährung hat nach Völkerrecht und Civilrecht keine andere natürliche Grundlage als die Vermuthung, daß ein ursprünglich gerechter Titel dem Besitzer das Eigenthum oder die Souveränität der Sache verliehen habe.“ Nun ist aber Dänemark jetzt nicht einmal mehr Herr über beide Ufer der Sundzollstraße; der Begriff einer Durchgangsabgabe fällt also von selbst hinweg. Ebenso wenig ist die Ostsee ein dänisches Binnenmeer, und wenn man auch ein Recht der Seefürstentümer auf ein gewisses Seegebiet in ihrem Bereiche zugestehen wollte, so hat doch das neuere Seerecht die feste Regel aufgestellt, daß dieses Seeterritorium eines Staats nur so weit reiche als seine Kanonen. Dänemark kann aber den Sund nicht sperren, weil das gegenüberliegende Ufer nicht ihm, sondern Schweden gehört. Der Sundzoll, sagt der Verfasser, ist entstanden, wie so viele sogenannte historische Rechte, „in den Zeiten des Faustrechts und der rohesten Barbarei“ — „je nach den Umständen beruhete dessen Erhebung auf Raub oder als Gegenleistung auf Schutz gegen Raub“. Später traten an die Stelle der rohen Gewalt Staatsverträge von verschiedenen Staaten mit Dänemark, zum Theil mit der Absicht geschlossen, ihrer Schifffahrt durch Befreiung vom Zoll oder Erleichterungen desselben einen Vorsprung vor der anderer Staaten zu verschaffen. Aber diese ältern Verträge enthalten keine Spur der Anerkennung eines völkerrechtlichen Fundaments für das Princip des Zolls, und ebenso erkennt von allen Verträgen, die gegenwärtig mit fast allen civilisirten seefahrenden Nationen geschlossen worden sind, kein einziger Dänemark ein Urrecht oder ein ewigdauerndes Recht zur Sundzollerhebung zu. Alle Verträge sind auf Zeit geschlossen und kündbar; alle enthalten den völlig gleichlautenden Satz:

\* „Der Sundzoll und der Welthandel“ (2. Lest; Leipzig, G. Mayer). Mit dem Motto: „Gutta cavat lapidem.“

„Schiffe und Waaren haben keine höhern Abgaben und Zölle im Sund und den Belten zu entrichten, als die am meisten begünstigten Nationen jetzt oder künftig erlegen.“ Von selbst folgt daraus die Anwendung der ältern und neuern Conventionen auf Alle; mit derselben Gleichmäßigkeit wird Allen jede Ermäßigung zutheil, und der gänzliche Wegfall des Sundzolls, sollte auch nur Eine Nation solchen gutwillig erlangen oder erkämpfen, wird nothwendig Gemeingut Aller.

Aus diesem letzten, in der Schrift besonders hervorgehobenen Satz folgt nun aber zugleich, von wie großer Wichtigkeit die Aufkündigung des amerikanischen Vertrags mit Dänemark und die factische Nichtanerkennung des dänischen Rechtsanspruches auf Erhebung des Sundzolls nach Ablauf des Vertrags von Seiten der Vereinigten Staaten für alle andern, den Sund befahrenden Nationen sein würde. Es begreift sich nun auch, warum Dänemark sich so sehr beeilt, eine Sundzollconferenz zu berufen und dieser Vorschläge wegen einer Ablösung oder Capitalisirung des Sundzolls vorzulegen. Denn durch die Theilnahme an dieser Conferenz und das Eingehen auf die gemachten Vorschläge (möchten diese zu einem endlichen Ergebnisse führen oder nicht) erkannten die betreffenden Staaten das Recht Dänemarks auf die Erhebung des Sundzolls an und verzichteten stillschweigend auf eine Nachahmung des von den Vereinigten Staaten gegebenen Beispiels. Diese letztern begriffen das recht wohl und verweigerten deshalb ihre Theilnahme an der Conferenz, indem sie aber zugleich ihre volle Vereinnwilligung aussprachen, Dänemark im Wege der Capitalisirung für die von ihm zu Gunsten der Sundschifffahrt aufgewendeten Kosten (Erhaltung von Leuchttürmen u. dergl.) vollgültig zu entschädigen. Die europäischen Seestaaten, deren Angehörige den Sund befahren, haben die Conferenz besucht, deren Sitzungen am 4. Jan. d. J. eröffnet, alsbald aber wieder vertagt wurden, weil noch nicht das ganze, zur Beurtheilung des Thatverhältnisses nöthige Material beisammen war.

Wir verlassen hier für den Augenblick die Sundzollfrage, deren völkerrechtliche Seite uns durch die vorstehenden Ausführungen aus der gedachten vortrefflichen Schrift hinlänglich aufgeklärt scheint, behalten uns aber vor, auf zwei andere, nicht minder wichtige Seiten derselben, die commercielle und die politische, in einem zweiten Artikel zurückzukommen.

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 27. Febr. Wir hören es heute von unterrichteter Seite als Thatsache bezeichnen, daß der Kaiser Napoleon den Wunsch, unmittelbar auf die soeben eröffneten Friedensconferenzen einen allgemeinen europäischen Congress folgen zu lassen, den europäischen Großmächten in vertraulicher Weise bereits zur Kenntniß habe bringen lassen. Die Absicht des Kaisers Napoleon ist dabei im Allgemeinen die, daß allen Veränderungen, welche seit 1815 in den politischen Verhältnissen Europas eingetreten sind, seitens der europäischen Großmächte eine gemeinsame Sanction gegeben werde, und daß der hierüber abzuschließende Act in allen denjenigen Punkten, in welchen derselbe abwicke von den frühern, den bisherigen politischen Verhältnissen Europas zugrunde liegenden Acten, künftighin gewissermaßen als Ausgangspunkt zu dienen hätte in Fragen des europäischen Rechts. Da es sich hier also nur um die Sanctionirung factisch bestehender und anerkannter Verhältnisse handelt, so ist nicht abzusehen, warum die europäischen Großmächte diesem Wunsch nicht bereitwillig entgegenkommen sollten. Was Preußen insbesondere betrifft, so dürfte die Bereitwilligkeit dazu hier wol unsomewhat vorauszusetzen sein, als das Verhältniß, in welches das Fürstenthum Neuenburg sich Preußen gegenüberstellen beliebt hat, zwar allerdings ein factisch bestehendes, aber kein anerkanntes Verhältniß ist, und zwar von keiner Seite. Wir glauben indessen, daß der Bethätigung dieser Bereitwilligkeit von westmächtllicher Seite ein wesentliches Hinderniß entgegengesetzt werden dürfte durch die Nichteinladung Preußens zu den Conferenzen. Die Hinzuziehung Preußens zur Theilnahme an dem Abschluß des eigentlichen Friedensacts, nach erfolgter Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, würde hier wol kaum genügen; denn wir glauben allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Preußen Anstand nehmen dürfte, einen Act zu unterzeichnen und mitzugarantiren, an dessen Beratungen es keinen Antheil genommen hat, und zwar deshalb nicht Antheil genommen hat, weil es, obgleich es zur vorherigen Erledigung alles Dessen, was von ihm als Bedingung der Theilnahme billigerweise gefodert werden konnte, bereit war, und gleichwol zur Theilnahme nicht eingeladen worden ist. Es bedarf wol kaum der Bemerkung, daß alles Das keinen Zusammenhang hat mit der Anerkennung der Thatsachen als solcher; diese Anerkennung versteht sich von selbst; es handelt sich in der Hauptsache eben um die für spätere möglichsten Eventualitäten höchst wichtige Mitgarantie, welche unter solchen Verhältnissen zu übernehmen Preußen, wie gesagt, Anstand nehmen dürfte. Die sich

Stadt  
aus  
dem  
Fuß.  
sollte  
welten  
Freide  
sahrt,  
vom  
itung-  
de in  
a Zu-  
keiten  
schent-  
ndern  
Aus-  
unkirte  
ner  
-95]

bern  
n mit  
th in  
hem-  
er in  
h in  
er in  
gner  
Anton  
n in  
edrich  
Grä-  
r in



hieraus ergebenden Folgen würden natürlich ihre unmittelbare Wirkung ausüben müssen auf den projectirten Congreß, denn da der jetzt abzuschließende Friedensvertrag ein wesentlicher, wenn nicht der Hauptbestandtheil der seit 1815 in Europa stattgefundenen politischen Veränderungen sein wird, so liegt es auf der Hand, daß die Frage wegen Uebernahme der Mitgarantie für diesen Vertrag für Preußen auf dem projectirten Congreß ebenfalls wieder in Betracht kommen müßte, und hieraus folgt denn wieder klar genug, daß, wenn in den fraglichen Verhältnissen nicht noch früh genug die erforderliche Aenderung eintritt, die Beteiligte Preußens an dem in Paris so sehr gewünschten Congreß, im besten Fall, nur eine von den entsprechenden Vorbehalten bedungene sein könnte.

Im Herrenhause wurde vorgestern ein Antrag der Herren Hasselbach, Graf v. Merveldt und v. Meding: „den Ortsbehörden der Gemeinden die Befugniß einzuräumen, die Schließung leichtsinniger Ehen verhindern zu dürfen“, beraten. Fehr. v. Saffron: „Ich bin mit Ihrer Commission einverstanden, daß die in den vorliegenden Petitionen beregten socialen Zustände ernste Beachtung und Erwägung verdienen; ich bin einverstanden mit den Motiven der Petitionen, daß in manchen Landestheilen jene Zustände einen Grad erreicht haben, den ein früherer Redner als einen sittlichen Nothstand bezeichnete, der einer gründlichen Abhülfe bedarf. Es gibt zweierlei Wege für diese Abhülfe. Der eine ist: durch Anwendung strengerer Straf- und Zuchtmittel zur Wiederherstellung der erschütterten Furcht vor dem Gesetz von vornherein dem Uebel Schranken zu setzen. Der zweite ist: die Ermittlung und Schließung der Quellen, aus denen jene Zustände hervorgingen, die Heilung des Uebels von innen heraus zu bewirken. Beide Wege mögen ihre Berechtigung und Anwendung finden, für den erfolgreichern und nachhaltigeren erachte ich den zweiten. Ich beabsichtige nicht, Ihre Geduld durch Aufzählung dieser Quellen zu ermüden, auch gehörte dies in die allgemeine Discussion. Zur Begründung meiner Ausführung bezeichne ich nur im Allgemeinen als solche: die während einer Reihe von Jahren von den meisten Staaten eingeschlagene Richtung der Gesetzgebung; ferner die aufsteigende Strömung der Zeit und die nicht überall ohne Erfolg ausgestreuten Lehren des Communismus. Nicht nur aus unserm Vaterlande, sondern aus den meisten Staaten sind in neuerer Zeit Stimmen zahlreich laut geworden, welche die der Gesellschaft und der öffentlichen Ordnung drohenden Gefahren hervorheben und deren Abhülfe begehren. Die meisten Regierungen haben diese Gefahren erkannt und im gesetzlichen Wege restringirende Maßregeln eintreten lassen. Auch die unserige ist in dieser Richtung vorgegangen, es bedürfen diese Mittel jedoch der Ergänzung und Vervollständigung. Unter die Quellen, welche die beregten Zustände mit herbeigeführt haben, zähle ich auch die unbefchränkte Schließung der Ehen und der Begründung selbständigen Hausstandes. Ich verkenne das Gewicht der Gründe nicht, welche die Minorität Ihrer Commission gegen diesen Antrag aufgestellt hat. Es erscheint hart, einem armen, sonst wackern Paare, welches im Vertrauen auf seine Arbeitsfähigkeit einen eigenen Herd gründen will, dieses Bündniß zu versagen, und die Beforgniß, daß statt der Ehen Concubinate entstehen, ist nicht unbegründet. Auf der andern Seite aber ist die Ehe ein so ernstes und heiliges Verhältniß, es beruht auf ihr die Gründung der Familie, die Grundlage aller socialen Verhältnisse, daß zu ihrer Eingehung doch eine gewisse Reife des Bewußtseins, eine sittliche Bürgerschaft für die Erfüllung der durch sie übernommenen Pflichten gehört. Nach der jetzigen Gesetzgebung kann jeder Bursche von 20 Jahren, wenn seine Aeltern und Vormünder nichts dawider haben, was häufig aus Gleichgültigkeit oder Nothwendigkeit der Fall ist, mit irgendeinem leichtsinnigen Frauenzimmer zur Ehe schreiten, ohne daß beide Theile jene sittliche Bürgerschaft auch nur im mindesten darbieten, ohne daß sie auch nur die aller-nothwendigsten Requisiten des dürftigsten Haushalts besitzen. Das Bewußtsein, daß die Commun verpflichtet ist, sie im Fall der Noth zu unterstützen, erleichtert diese Heirathen. Viele von diese Ehen, wo jene sittlichen Bürgerschaften fehlen, nehmen ein trauriges Ende. Von einer Erfüllung des sittlichen Zwecks der Ehe und von einer guten und religiösen Kindererziehung ist nicht die Rede; die Noth tritt bald ein und die Fälle werden immer häufiger, daß der Ehemann Frau und Kinder dem Elend oder der Unterstützung der Commun überläßt und anderswo sein Unterkommen sucht, oder noch schlimmer, durch Vagabondiren und Betteln sich zu nähren sucht. Es ist uns aus den Erfahrungen mehrerer Wohlthätigkeitsvereine bekannt, daß eine große Anzahl der bedürftigsten Armen aus verlassenem Ehefrauen und Kindern besteht; auch kommen die Fälle häufig vor, daß der Mann sich der Faulheit und der Völlerei ergibt und der unglücklichen Frau die empfangenen Wohlthaten unter Mißhandlungen abpreßt, um sie zu der Fröhnung seiner Laster zu verwenden. Nicht allein aus Rücksicht für das materielle Interesse der Communen, welche durch die Folgen der Schließung leichtsinniger Ehen hart betroffen werden, sondern vorzugsweise im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit halte ich die Frage, ob nicht für die Eingehung der Ehe eine gewisse moralische und materielle Bürgerschaft geleistet werden solle, für eine höchst wichtige und der Erwägung zu empfehlen. Es würden bei der nöthigen Prüfung und Entscheidung über die Erfordernisse zur Schließung der Ehen nicht allein die Ortsbehörden, sondern auch die Ortsgeistlichen und vielleicht ein Ausschuß achtbarer Familienväter der Gemeinde mitzuwirken haben. Es bestehen in andern deutschen Staaten ähnliche Einrichtungen, soviel mir bekannt, ohne sittliche Nachtheile. Ich ersuche Sie daher, auch diesen Antrag der Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben.“ Der Commissionsantrag (Ueberreichung an die Regierung zur Erwägung der Mittel, welche zur Abhülfe des Uebels nothwendig erscheinen möchten) wird angenommen.

Ueber die Petition des Gutbesizers v. Kappengst auf Grambow bei Kammin: „Das Herrenhaus wolle die Polizeianwaltschaft Kammin durch den Justizminister veranlassen, auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1854 ein Strafverfahren wider seinen Kutscher Winter einzuleiten, welcher auf wiederholten Befehl des Petenten, seines Herrn, die Müge vor ihm nicht abgenommen, sondern erklärt habe: daß er im Felde die Müge nicht abnehme“, desgleichen über eine unmotivirte Beschwerde des Kaufmanns und Fabrikbesizers Girnd zu Langenbielau gegen die Gerichte, wird zur Tagesordnung übergegangen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte der Präsident Graf zu Eulenburg den gestern erfolgten Tod des Abgeordneten für den zweiten kösliner Wahlkreis, Rittergutsbesizers v. Kleist-Lychow, an. Das Haus stimmte durch Aufstehen dem Antrage des Präsidenten bei, den Hinterbliebenen des Verstorbenen im Namen des Abgeordnetenhauses eine Beileidsadresse abtatten zu dürfen. Der Abg. Graf Pfeil nahm das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Auf den Entscheid des Hauses erklärte der Redner, seine Vertheidigung gegen die neulichen Angriffe des Abg. Wenzel den Abgeordneten gedruckt zugehen zu lassen. Auf der Tagesordnung stand die Verathung der Aufhebung des Art. 88 der Verfassungsurkunde (Nebenämter der Richter). Für das Gesetz sprachen die Abg. Wagener (Neustettin), v. Grävenitz (Ebing) und der Justizminister; gegen dasselbe die Abgeordneten Strohn und Wenzel. Der Abg. Graf Schwerin trug darauf an, daß in der Publicationsformel statt des Wortes (nach Anhörung des) „Landtags“ gesetzt werde: „des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten.“ Der Antrag wurde vom Ministerpräsidenten, dem Justizminister und dem Abg. v. Gerlach bekämpft, worauf derselbe abgelehnt und die Publicationsformel angenommen wurde.

† Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 24. Febr. Nach einem Ausschreiben für die Städtefeuerfocietät der Provinz Sachsen vom 5. Febr. sind auf das zweite Halbjahr 1855 überhaupt 51,689 Thlr. zur Vergütung vorgefallener Brandschäden (im Departement Merseburg 17,482 Thlr.) erforderlich. Zur Deckung dieses Bedürfnisses sind, da die ganze Concurrenzsumme der beitragspflichtigen Gebäude der Societät 61,160,515 Thlr. beträgt, von je 100 Thln. dieser Summe 2 Sgr. 6 Pf. als halbjährlicher Beitrag durch die Direction ausgeschrieben worden. — Das Consiſtorium zu Magdeburg läßt gegenwärtig das außer Gebrauch gekommene sogenannte alte Halleſche Gesangbuch unter seiner speciellen Aufsicht und auf seine Kosten neu im Druck erscheinen. — Dem Gymnasialdirector Dr. Schrader zu Sorau, welcher bekanntlich zum Provinzialſchulrath der Provinz Sachsen aufersehen war, ist jetzt die Provinzialſchulrathſtelle zu Königsberg in Preußen angetragen worden. Daß, wie die Weser-Zeitung jüngst gemeldet hat, ein gewisser Dr. Willich zu Schaub's Nachfolger designirt sei, ist unbegründet. Ueberhaupt hat in dieser Hinsicht unser Cultusminister seinen Entschluß noch nicht kundgegeben. — Der Borromäus-Verein geht gegenwärtig damit um, in Eisleben eine katholische Kirche zu gründen.

Thüringische Staaten. † Gotha, 26. Febr. Unserer gestrigen Mittheilung über die Audienz, welche der regierende Herzog den Vertretern mehrerer Stadt- und Landgemeinden ertheilte, müssen wir nachträglich hinzufügen, daß auch der Präsident des Landtags derselben beizuhöhen und daß der Herzog folgende Worte an die Eingeladenen richtete: „Meine Herren! Ich habe mich aufrichtig gefreut, bei Gelegenheit der Adresse, welche Sie mir eingereicht haben, zu ersehen, wie viel Interesse das Land an dem Gange der Verfassungsangelegenheit nimmt. Es ist dies ein um so erfreulicheres Zeichen, als sich gerade in der jetzigen Zeit fast überall eine arge Theilnahmlosigkeit gegen alles Verfassungsleben ausdrückt oder ein blindes Eifern von einer Seite gegen alle Theilnehmung des Volks an der Wahrung seiner Interessen im Staate. Die freundlichen Worte Ihrer Adressen haben mir wahrhaft wohlgethan, indem ich darin eine aufrichtige Anerkennung meiner Handlungsweise gefunden habe. Ich kann nur den Wunsch aussprechen, daß das ganze Land sich gleichmäßig bemühen möge, sowohl durch fernere Theilnahme als durch die Wahl passender Abgeordneter im Verein mit mir zu zeigen, wie segensbringend das constitutionelle System sein kann, wenn auf Seiten des Landes der gute Wille ist, die Regierung in allem nützlichen Streben zu unterstützen, und auf Seiten des Landesherren der feste Grundsat, die Rechte des Landes wie die feinsten vor Verkümmern zu bewahren.“ Diese auf alle Anwesende den tiefsten Eindruck machende Rede beantwortete der Präsident des Landtags mit einigen Worten des Dankes und der Anerkennung, die im ganzen Lande den freudigsten Widerhall finden werden.

Weimar, 26. Febr. Am 16. Febr. sind zu Niederrosfla zwei junge Menschen, August Drescher, 18 Jahre, und August Trilchase, 19 Jahre alt, welche Beide bei dem Färbermeister Leutloff hier als Wollenschöller in Arbeit standen, verunglückt und in einem Kanal, worin die Farbestoffe abfließen, erstickt. Der Jüngere, August Drescher, war in den Kanal gestiegen, um denselben zu reinigen; derselbe ward erst eine gute Stunde darauf vermißt; der Andere, August Trilchase, begibt sich sogleich in den Kanal, um Drescher aufzusuchen, trifft denselben in der Mitte des Kanals, welcher gegen 50 Ellen lang ist und nur vielleicht 20 Zoll Höhe und Breite hat, ruft den andern Arbeitern zu, daß er Drescher gefunden habe, gibt aber keinen weitem Ruf von sich, obgleich man ihm von außen zuruft; man hört nur noch einen dumpfen Ton von Trilchase, kein anderer Mensch wagt sich in den Kanal, sondern man gräbt von außen ein; ehe aber zwei Ellen Erde und die Deckplatten des Kanals abgeräumt

wäre  
gehört  
geben  
ganz  
gleich  
terstü

26.  
mach  
licher  
geste  
vor v  
welch  
ein a  
Diese  
dorf

comm  
und d  
Stand  
diese  
tation  
gemäß  
mit B  
geffen  
bung  
die ge  
träge  
verän  
funde  
einges  
klären  
werde  
der mi  
erlange

nach  
im B  
von d  
zahlrei  
in die

Kathol  
schritte  
Span  
Gelehr  
Buch g  
und na  
einigen  
werden  
belegt  
unglück  
und Le  
zu scha  
verweig  
breitet,  
und der  
den Ju  
Nieman  
ist noch

□ P  
von der  
lichkeit.  
sich Ru  
Berathu  
aus der  
das Erg  
welchem  
gen sich  
soll es  
Einschre  
fortbaue  
menhalte  
sein mü  
sen zu f  
dem Um  
auch, w  
jewe voll  
Kurz, e  
Und auf  
männer  
land wi  
ist, ließ  
son vern  
wurde.



waren, war auch Trisphase erstickt, und Beide wurden als Leichen herausgezogen; alle Versuche zur Rettung von Arzt und Wundarzt waren vergebens. Die beiden Verunglückten waren Ernährer ihrer Mütter, welche ganz arm sind. Von dem großherzoglichen Ministerium des Innern ist so gleich Fürsorge getroffen worden, daß den unglücklichen Müttern eine Unterstützung aus Gemeindemitteln zu Theil werde. (Weim. 3.)

**Waldeck.** Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Arolsen vom 26. Febr.: „Eine Hauptbeschwerde gegen die bei uns jetzt soviel Aufsehen machende Steigerung der Holzpreise besteht darin, daß dieselbe von der fürstlichen Regierung hier selbst einseitig ohne ständische Mitwirkung ins Werk gesetzt wurde. Von besonderer Wichtigkeit für die Sache ist eine Ordre des vorverstorbenen Fürsten Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, welche aus der Zeit Napoleonischer Souveränität stammt und doch nicht ohne ein allgemeineres Interesse für die heutige constitutionelle Zeit sein möchte. Dieselbe ist datirt vom 2. Oct. 1807 und an den Kammerdirector Frensdorf gerichtet. In ihr heißt es:

„Ich bemerke mit Unwillen, daß die Kammer, ihre Verhältnisse mit der Localcommission vorschüßend, Schritte sich erlaubt, welche meine höchsten Güter, die Ehre und die Liebe und Vertrauen meiner getreuen Unterthanen, zu compromittiren im Stande sind. Die Einwendung, daß Befehle sie dazu autorisirt, fällt weg, denn diese Befehle konnten und wurden nur in der Voraussetzung gegeben, daß die constitutionellen Wege dabei befolgt werden würden. Welcher unter diesen konnte eine eigenmächtige Erhöhung des Holzpreises rechtfertigen, da bekanntlich diese von jeher nur mit Beiziehung der Landchaft bestimmt wurde? Konnte, durfte das Collegium vergessen, daß bei der demaligen Versammlung der Deputation die vorgeschlagene Erhöhung von 8 Mgroschen aufs Malter Platz finden sollte? Noch unverantwortlicher ist die gewagte Aufhebung der Debitcommission. Ist denn diese nicht auf heilige Verträge mit den Agnaten gegründet? Versucht, auf ewig versucht sei der Name Souverän, wenn er dazu dienen sollte, mich ungestraft wortbrüchig zu machen. Die gesunde Vernunft zeigt den schicklichen, anständigen Weg, der in Betreff dieser Sache eingeschlagen war. Ueberhaupt trage ich kein Bedenken, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß ich nie zu einem unndächtigen Drucke meiner Unterthanen die Hand bieten werde, und daß ich vielmehr lieber Alles aufopfern würde, als durch Hintansetzung der mir so theuern Regentpflichten einen durch mich verabscheuten Despotismus zu erlangen.“

**Oesterreich. Wien, 27. Febr.** Der Kaiser ist gestern von hier nach Prag abgereist. Er traf daselbst Nachmittags nach 5 Uhr ein, wurde im Bahnhof vom Statthalter von Böhmen, vom commandirenden General, von der Generalität und den Chefs der Behörden empfangen, von der sehr zahlreich versammelten Bevölkerung mit Jubel begrüßt und begab sich sodann in die Hofburg.

#### Spanien.

Der Sicde bespricht in einem längern Artikel ein Factum, welches der Katholische Beobachter mittheilt, und das beweist, wie sehr trotz aller Fortschritte der letzten Jahre die Gesellschaft Jesu noch mächtig ist in Spanien. Der Pater Morgaez, Greis von 66 Jahren, ausgezeichneter Gelehrter und früher Professor an der Universität von Alcalá, hatte ein Buch geschrieben, worin er das Dogma der unbesiegbaren Empfängnis angriff, und namentlich behauptete, daß ein so wichtiges Dogma nicht vom Papste und einigen Bischöfen, sondern nur von einem allgemeinen Concil entschieden werden könnte. Der Vicar von Toledo hat das Buch sofort mit Beschlag belegt und eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet; vorläufig hat man den unglücklichen gelähmten Greis in Verwahrung gebracht und der Wache und Leitung eines Jesuiten anvertraut. Seine Bitte, ihn in ein Hospital zu schaffen, ist abgeschlagen worden, die heiligen Sacramente werden ihm verweigert, und dabei werden in der Umgegend die perfidesten Gerüchte verbreitet, sodas Morgaez überall für einen Gottesverächter und Keger gilt und des Scheiterhaufens für würdig erklärt wird. Morgaez hat sich an den Justizminister und selbst an die Nationalversammlung gewandt; aber Niemand hat den Muth gehabt seine Stimme für ihn zu erheben; so groß ist noch die Furcht vor der Macht der Jesuiten.

#### Frankreich.

**Paris, 26. Febr.** Der Conferenzsaal ist fest verschlossen und von den Verhandlungen in demselben dringt nichts heraus in die Deffentlichkeit. Das Einzige, was mir zu Ohren kam, ist die Versicherung, daß sich Rußland in einer Weise nachgiebig zeigt, die alle Theilnehmer an den Beratungen in Erstaunen versetzt. Und das ist keine bloße Taktik, wie aus der Natur der Zugeständnisse ersichtlich ist, sondern sein Benehmen ist das Ergebnis der Nothwendigkeit. Es kann den Krieg nicht fortführen, in welchem es unstreitig Oesterreich, das bewaffnete angreifende Oesterreich, gegen sich hätte und der es somit von Preußen zu trennen droht. Preußen soll es deutlich genug haben merken lassen, daß es im Fall eines thätigen Einschreitens Oesterreichs unmöglich zurückbleiben könnte, weil ihm an einer fortbauenden Verbindung mit Oesterreich wie überhaupt an einem Zusammenhalten Deutschlands in seinem eigenen Interesse ganz besonders gelegen sein müsse, um allen denkbaren Wendungen der Dinge hinlänglich gewachsen zu sein. Rußland wird und muß somit Alles annehmen, was ihm in dem Umkreis der österreichischen Propositionen aufgelegt wird. Es wird auch, wie man allzumal meint, die Aufhebung des Arsenal zu Nikolajew vollführen, wenn die Decemberverbündeten auf diese Forderung bestehen. Kurz, es wird Alles thun, um die Fortsetzung des Kriegs zu vermeiden. Und auf diese Nachgiebigkeit von Seiten des Zar gründen unsere Staatsmänner wirkliche Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Dinge. England wird kaum soviel fordern können, als Rußland zu gewähren bereit ist, ließ sich ein Mann, der den Staatsgeschäften nahesteht, in einem Salon vernehmen, in welchem das Gespräch auf die Tagesgeschichte gelenkt wurde. Indessen ist man in der politischen Welt keineswegs geneigt, diese

Hyperbel als etwas Anderes als eine solche zu nehmen, und man weiß sehr wohl, daß Rußland, wenn es auch den Krieg zu fürchten hat, um ihn zu vermeiden dennoch nicht auf alle Friedensbedingungen einzugehen vermag, die England zu stellen geneigt wäre.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 26. Febr. geschrieben: „Die gestrige Sitzung des Congresses dauerte vier Stunden, weil die Verlesung des Protokolls sehr viel Zeit geraubt hatte. Sie wissen, daß Graf Balowski zum Vorsitzenden ernannt wurde; die Journale verschweigen aber, daß man beschloß, der gewählte Präsident solle keine vorwiegende Stimme im Congress haben, das heißt, bei gleicher Stimmenzahl pro et contra (es sind bekanntlich zwölf Bevollmächtigte) wird die Stimme des Präsidenten nicht den Ausschlag geben. Als Form der Verhandlungen wurde der Notenaustausch gewählt, ohne die mündliche Erörterung auszuschließen. Ob man schon den fünften Punkt in Angriff genommen hat weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; ich glaube aber nicht.“

Eine andere Correspondenz der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 26. Febr. sagt: „Der pariser Congress — wie heute der Moniteur die pariser Conferenz nennt — wird sich nur drei mal in der Woche, Montags, Mittwochs und Freitags, versammeln, da ein Tag frei gelassen wird, um die Redaction der Protokolle anzufertigen. Aus diesem Grunde hielt die Conferenz auch heute keine Sitzung. Die heutige Nachricht des Moniteur betreffs des Abschlusses eines Waffenstillstandes hat hier eine gewisse Sensation erregt, aber auch einige Unruhe, da derselbe nur auf ungefähr vier Wochen abgeschlossen werden wird und die Blockade der russischen Seehäfen aufrechterhalten werden soll. Nachschrift. Morgen findet die zweite Sitzung des Congresses statt. Die Bevollmächtigten sind für 2 Uhr zusammenberufen.“

Nach den in Wien eingelaufenen Mittheilungen ist das Protokoll vom 1. Febr. als förmliche Präliminarien des Friedens anerkannt und angenommen worden.

#### Großbritannien.

**London, 26. Febr.** Die Morning Post gibt zum Conferenzanfang ihren Segen in einem gesperrten Leitartikel von mehr als gewöhnlicher Länge. „Alles, was England und Frankreich fodern“, heißt es darin, „ist für die künftige Sicherheit Europas unumgänglich notwendig. Weniger als dies können sie nicht annehmen. Weniger als ihre Forderungen wird Rußland vergeblich anbieten. Sollte jedoch der Zweck des Parfais, England und Frankreich voneinanderzureißen, so prophezeien wir ihm zuversichtlich ein glänzendes Fiasco. Der diplomatische Scharfsinn mag mit einem Schein von Wahrheit, und in einigen Fällen mit Recht, hervorheben, daß die Interessen Englands und Frankreichs nicht allerwegen genau identisch und daß ihre Tendenzen nicht unwandelbar dieselben sind. Die Staatsmänner Rußlands mögen manche Hypothese auf den Umstand bauen, daß die lateinische Kirche den Engländern nicht so sehr am Herzen liegt wie den Franzosen; oder daß die Letztern ein geringeres Interesse an der pontischen Ostküste zu haben meinen. Rußland mag sich vorspiegeln, daß es in Frankreich an Geld oder Mannschaft fehlt, oder daß die Friedenspartei in England einen wirklichen Einfluß besitzt. Vielleicht bildet es sich ein, daß ein Napoleon kein Vertrauen zur britischen Treue haben kann. Vielleicht läßt es sich noch immer träumen, daß England an der Ehre eines Allirten zweifeln kann, der in Wort und That stets zu uns gehalten und aber und abermals bewiesen hat, daß die Redlichkeit, mit der er die Allianz aufsaß, daß die Standhaftigkeit, mit der er an ihr festhält, ebenso neu und bewunderungswürdig ist wie der Heldemuth, der zur Erstürmung des Malakow oder bei Inzerman zum Rettungskampfe herbeistürzte. Wenn also Rußland mit der Absicht, uns zu trennen, kommt, wird es so wie früher scheitern. In einem Moment wie der jegige zeigt ein Napoleon in der That, aus welchem Erz er gegossen ist, und so lebhaft ist dieses Gefühl in England, daß uns ebenso gut einfallen könnte, zu zweifeln, ob die Ehre Frankreichs in der Hand des Kaisers sicher ist, als uns zu besinnen, ob wir uns mit volstem und unbedingtem Vertrauen auf ihn verlassen können. Wir wollen uns auf keine vagen Speculationen über Wahrscheinlichkeiten einlassen, noch in Details vertiefen. Einige mögen eine friedfertige Absicht in der Sendung des Grafen Orlov erblicken, der zu den ausgezeichnetsten Männern Rußlands gehört, und Unterzeichner des Vertrags von Adrianopel ist, indem er zu jener Zeit den Oberbefehl über die Land- und Seemacht Rußlands gegen die Türkei führte. Andere mögen schließen, daß man den Urheber des Vertrags von Adrianopel nicht gewählt haben würde, um denselben rückgängig zu machen. Diese und tausend andere Berechnungen für und wider verschwinden vor den anrückenden Wirklichkeiten des Tags. Ueber den Gang der Unterhandlungen kann nur wenig bekannt werden.“

„Selbst während der Reformbill- oder Kornesegpagitation“, sagt der Observer, „kam keine so ungeheure Petitionenzahl ans Parlament wie gegen Sir J. Balmesley's Sonntagsmotion, doch ist es kein Geheimniß, wie sie zustande kam; fast alle Unterschriften waren die von Geistlichen, Lehrern und Schulkindern; letztere herrschten vor. Bei geheimer Abstimmung hätte Sir J. Balmesley gesiegt, denn die Majorität des Unterhauses war im Herzen“ für die Sache; Dasselbe wäre unmittelbar oder bald nach einer allgemeinen Parlamentswahl das Resultat gewesen, aber bei der allgemeinen Erwartung, daß eine Parlamentsauflösung in fünf oder sechs Wochen bevorstehe, fürchteten die meisten der 576 für ihre Sitze. An Drohungen ließen es die Wähler nicht fehlen, und mancher der 48 muthigen Aufklärer sitzt in der That nicht so fest wie früher.“



Kürzlich ward Hr. John Sadleir, Unterhausmitglied für Sligo (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder James Sadleir, der für die Grafschaft Sligo sitzt), todt aufgefunden. Eine neben ihm liegende Flasche mit Bittermandelöl ließ auf einen Selbstmord schließen. Ueber die Ursachen dazu sind haarsträubende Gerüchte im Umlauf. Soviel ist einstweilen verbürgt, daß viele Tausend Actien von der königlich schwedischen Eisenbahn, deren Präsident er gewesen, ohne Ermächtigung der Gesellschaft ausgegeben worden sind. Aber der Verstorbene hat auch sonst Fälschungen und andere Criminalverbrechen begangen, wie sie von einem einzigen Individuum in solcher Ausdehnung wol kaum je begangen worden sind. Der Morning Advertiser schätzt den Betrag der betrügerisch in Umlauf gebrachten und gefälschten Summen auf nicht weniger denn 1 Mill. Pfd. und gibt folgende Einzelheiten an: Er fälschte von der genannten Eisenbahngesellschaft 50,000 Stück Actien, à 5 Pfd. das Stück, und nahm darauf Gelder auf; er fälschte Besig- und Hypothekenurkunden irischer Besitzungen bis zu einem gewaltigen Betrage, darunter mit beispielloser Kühnheit Besigurkunden solcher irischer Güter, die in den Bereich des encumbered estate's Court gehören und bei denen die Unterschriften der Commissarien, des Registrars, des ersten Secretärs und der verschiedenen Anwälte nachgemacht werden mußten, von dem Amtssiegel gar nicht zu reden; er soll ferner durch Fälschungen Privatleuten gegenüber an 100,000 Pfd. behoben haben; hat, wie es heißt, anvertraute Gelder — eine ungeheure Summe — zu seinen eigenen Zwecken verwendet und Hunderte von Familien ins Elend gestürzt. Die Aussicht, daß die Entdeckung seiner Verbrechen nicht lange mehr auf sich warten lassen könne, hat ihn offenbar zum Selbstmord getrieben, an den er längst gedacht haben muß; denn er hatte sich schon vor Wochen Taylor's Buch über Gifte angeschafft und beim Capitel, das über Bittermandelöl handelt, ein Zeichen ins Buch gemacht. Am 23. Febr. war er noch einem Cityfreunde begegnet und hatte sich mit den Worten: „Ich trete eine lange Reise an, und wir dürften uns lange nicht sehen“, von ihm verabschiedet. Seine Fälschungen sollen auch viele Leute auf dem Continent betreffen, und wenn Alles wahr ist, was der Morning Advertiser hier erzählt, so hat er wol Recht, wenn er sagt, daß dieser Betrug seines Gleichen nicht hat und daß man staunen muß, wie es diesem schuldbelasteten Mann möglich war, mit unbefangenen Auge in der Welt zu erscheinen. Daß seine Verbrechen nicht für lange verborgen bleiben konnten, mußte er selbst sehr wohl gewußt haben. In einem zurückgelassenen, unmitttelbar vor seinem Tode geschriebenen Briefe soll er übrigens versichert haben, daß er bei seinen vielfachen Verbrechen nicht einen einzigen Mitwisser oder Mitschuldigen gehabt habe.

London, 25. Febr. Seit dem neuerlichen Erfolge unserer Sabbatharianer im Unterhause regt es sich gar gewaltig im Schooße der Hochkirche. In wenigen Tagen soll ein Meeting der Bischöfe und anderer Heiligen abgehalten werden, in welchem bedeutungsvolle Beschlüsse zur Vorlage an die Regierung gefaßt werden sollen, nämlich: die Christianisirung des Türkenreichs von Seiten unserer Frommen. Die religiösen Reformen, welche dem Sultan im Interesse der Civilisation octroyirt werden, fördern unsere Puritaner auf, zur gottgefälligen Nührung der Muselmanen das Möglichste beizutragen. Die zahlreichen Bibelgesellschaften werden bereits alarmirt, um im gegebenen Momente eine Landung im Orient zu veranstalten; Missionare der protestantischen Kirche rüsten sich und in den Seminarien andere junge Heilige mit Erlernung der türkischen Sprache; eine Mission frommer Herren begibt sich mit nächstem Postschiffe nach Konstantinopel, um als „correspondirende Mitglieder“ des künftigen türkisch-protestantischen Himmelreichs alle Aufschlüsse über die strategischen Terrainverhältnisse zu geben u. Das fromme Werk wird nicht als so schwierig betrachtet, daß die aufopfernde Hingebung protestantischer Missionare daran scheitern sollte. Wenn es Lord Stratford gelungen, den Padischah auf einen Maskenball zu führen, so wird es doch den Heiligen Englands gelingen, seine Unterthanen zum Altar zu führen; denn es ist schwieriger die Polka als das Pater noster zu lernen. Die Religion arbeitet der pacificirenden Politik in die Hände, sagen unsere eifrigsten Frommen; der Fall von Sewastopol bedeutete die Auferstehung des Protestantismus im Orient; vor dem Kriege glaubte der Türke, jeder Christ sei ein Hund, aber seit der Sultan bei dem Maskenball war, glaubt kein Hund mehr, daß der Türke kein Christ werden kann. Es kommt vor allem darauf an, daß der Protestantismus dem Katholicismus den Rang im Orient ablaufe und deshalb werden alle Maßregeln in möglichster Eile getroffen werden. Die Mithilfe der Regierung kann nicht fehlen, denn die Vertreter Englands haben sich mit 7 gegen 1 Stimme in Materie des Glaubens ausgesprochen.

\* London, 26. Febr. Nachts. In der soeben beendeten Nachsitzung des Unterhauses erwiderte der Unterstaatssecretär Fr. Peel auf eine desfallige Anfrage Reed's: Es habe ein Conflict zwischen der deutschen Legion und der Polizei von Shorncliffe stattgefunden. Derselbe sei jedoch unbedeutend gewesen und bereits geschlichtet. Eine Anklage auf Trunkenheit gegen die Legion sei schwerlich begründet.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. Heute wurde der Reichsgerichtsprocess beendet. Morgen erfolgt, wenn auch erst spät Abends, der Urtheilspruch.

#### Schweden.

Stockholm, 19. Febr. Die heutige Nummer der Svernska Tidning brachte einen Artikel, welcher bei uns gewiß, aber auch nicht minder im Auslande, auf eine allgemeine Aufmerksamkeit Anspruch machen darf. Die-

ser Artikel lautet nämlich so: „Die Bestrebungen, denen man sich in Russland hingibt, um sich mit dem Schein der größten Friedlichkeit zu umgeben und durch der französischen Nation gesagte Schmeicheleien den Samen zur Zwietracht mit England auszusäen, sind unglaublich und besäen einen guten Bundesgenossen in der Leichtgläubigkeit gewisser Kreise. Folgendes ist ein ganz besonders munterer Beleg hiervon. Im Pays findet sich ein langer Correspondenzartikel aus Petersburg vom 28. Jan., in welchem man unter Anderm Nachstehendes liest: „Der Kaiser Alexander hegt gegen den Kaiser Napoleon eine unglaubliche Hochachtung. Seit der Annahme der österreichischen Vorschläge hat sich dieses Gefühl mit noch größerer Freiheit Luft gemacht und im Gespräch mit dem Grafen Esterházy hat der Kaiser neuerlich geäußert: „Wenn ich den Wünschen Ihres Kaisers nachgab, so habe ich dadurch eine Probe von dem Gewicht geben wollen, welches ich auf meine Freundschaft lege; ich kann Ihnen jedoch nicht verhehlen, daß ich besonders für Frankreich die größte Sympathie hege. Ich liebe dieses Land, wo die Civilisation ihren Ursprung und ihre Entwicklung hat, wo die Industrie und die schönen Künste in aller ihrer Ueppigkeit blühen. Ich habe eine große Achtung vor dem Herrscher, dem es sich hingegeben, und welcher zum Dank für eine Krone Frankreich Ruhe, Ehre und den ersten Platz in der Menschheit geschenkt hat.“ Diese Angaben passen doch gar zu schlecht mit Dem zusammen, was in Petersburg allgemein bekannt und auch von Allen gebilligt wurde, in Betreff des Unwillens, welchen man dort gegen Oesterreich hegt, daß nämlich der Graf Esterházy noch am 2. Febr., ungeachtet eines erneuerten Gesuchs darum, keine Audienz bei dem Kaiser erhalten hatte. Diese für das französische Volk schmeichelhaften Worte haben also ausgesprochen werden können, wiewol der Graf Esterházy keine Unterredung mit Sr. Maj. gehabt hatte. Allein dessenungeachtet wird der prunkende Artikel von allen französischen Blättern abgedruckt, erregt gewiß bei den leichtgläubigen Lesern dort die angenehmsten Gefühle und hat wahrscheinlich die beabsichtigte Wirkung zur Folge. Was soll man von Dergleichen sagen?“ (S. C.)

#### Russland.

Mittels Ukas vom 13. (25.) Jan. 1856 ist der Finanzminister ermächtigt, auf Grund des am 31. Dec. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas zur Emittirung der sieben Serien 37—43 der Reichsschagbilletts zu schreiten und die ersten vier dieser Serien zur Verstärkung des Reichsschatzes, die letzten drei zum Eintausch der Serien 12, 13 und 14 vom Jahre 1848 zu verwenden. Die Procente der Serie 37 laufen vom 1. Febr., die der Serie 38 vom 1. März, die der Serien 39 und 40 vom 1. April und die der Serien 41, 42 und 43 vom 1. Mai 1856 an.

#### Türkei.

Der Russische Invalide enthält folgenden Auszug aus dem Journal des Generalleutenants Lüders: „Vom 14. bis zum 23. Jan. (a. St.) hat sich die Lage der Dinge in der Krim nicht verändert: die Artillerie der nördlichen Forts und die Büchschützen der auf dem Mackenzieberge errichteten Logements fuhren fort, gegen den Feind zu agiren. In der Nacht vom 16. auf den 17. Jan. versuchten sechs Kutter unsere Wachtschaluppe, die in der Bucht von Sewastopol bei dem versenkten Dampfschiff Wladimir steht, zu umgehen. Als der die Schaluppe befehligende Unteroffizier die Bewegung des Feindes bemerkte, gab er sofort das verabredete Signal, auf welches die Batterien der Nordseite ihr Feuer gegen die Kutter eröffneten, während die in der Nähe postirten Truppen zu den Waffen griffen und an die Schluchten eilten. Nach einer halbstündigen Kanonade entfernten sich die Kutter. In der Nacht vom 17. (29.) auf den 18. (30.) Jan. kreuzte der Midshipman Borowikow in einer Schaluppe in der Bucht von Sewastopol und traf gegenüber der Paulsbatterie auf einige feindliche Kutter, welche ihm den Rückzug abzuschneiden suchten. Auf die Kartätschenschüsse aus dem auf unserer Schaluppe befindlichen Falconett erwiderte der Gegner mit einer Flintensalve und mit Kartätschenschüssen aus einem Geschütz kleinen Kalibers auf einem der Kutter. Auf das Signal des Midshipman Borowikow begannen die Batterien der Nordseite zu feuern, allein der Feind machte sich aus dem Staube.“

+ Von der Donau, 25. Febr. Man kann England nicht tadeln, wenn es über den Fall von Kars jetzt eine Untersuchung verlangt, denn der Verlust dieser Festung, und was noch weit mehr bedeutet, der Verlust einer ganzen Provinz gibt Russland gegenwärtig die gewichtigsten Gründe an die Hand, durch die es die Eroberungen der Allirten compensiren und daher bedeutende Abtretungen in Bessarabien verweigern kann. Indessen erklärt sich der Verlust von Kars leicht. Niemand hätte wol im Laufe des verfloßenen Feldzugs den Frieden für so nahe gehalten, als er jetzt zu sein scheint. Niemand konnte daher auch auf den Gedanken kommen, daß die Eroberung einer türkischen Festung und eines unwirthlichen Landstrichs in Asien auf die Friedensverhandlungen von großem Einfluß sein würde. Dann erklärt auch die Weiltäufigkeit und Schwierigkeit des anatolischen Kriegsschauplatzes den Fall von Kars. Läge diese Festung an der See oder unfern derselben, so würden die Allirten gewiß zu ihrer Hülfe herbeigeeilt sein; allein in dieser Entfernung von der Küste, bei dem bergigen, an Landstraßen armen Armenien war dies mit großen Schwierigkeiten verbunden; überdies nahm die Belagerung Sewastopols und die Expedition ins Afowsche Meer ihre Streitkräfte ganz in Anspruch. Trifft Jemanden ein gerechter Tadel, so sind es die Türken in Erzerum; in zweiter Linie sind allerdings die Vormünder derselben, namentlich die Engländer, davon nicht freizusprechen, daß sie ihre Pflegebefohlenen nicht besser controlirt und angetrieben haben, Kars zu Hülfe zu kommen. Denn das englische Interesse war hier offenbar vorzugsweise bedroht. Die Eroberung dieser Festung ist

ein m  
drohen  
hängig  
vor.  
Ruffe  
Friede

†  
der  
abzufr  
werfte  
waren  
meinte  
einfach  
wolle.  
weitsch  
Sachg  
trag  
amerit  
erfprie  
Landst  
ungeit  
sprich  
gebend  
Präsit  
schreib  
das k  
stratio

verneh  
geben,  
reift i  
schon  
Feier  
reich

hier ei  
Artike  
fen d  
Cre d  
beruht  
richtete  
schen  
ferenz  
Abbre

— A  
Leipzig  
zustan  
sehr w  
gemelb  
Gäfte,  
können  
senheit  
sich au  
Vormi  
nigl.  
in den  
chen

3  
sein,  
Serbi  
zu die  
1838  
tet nac  
Unter  
Die g  
und S  
Donau  
indust  
ten, so  
gen Jo  
unter  
neuem  
und G  
ter Kr  
Ergeb  
sind de  
sind; u  
den.  
hobener  
leben.



ein neuer Schritt, welchen die Russen auf Indien zu thun, denn sie bedrohen dadurch Persien auch von der Westseite und machen es immer abhängiger von sich, bereiten also den Angriff auf Hindostan immer mehr vor. Jedenfalls hoffen die Engländer im Lauf des folgenden Feldzugs die Russen von dort wieder zu vertreiben. Jedenfalls werden sie durch den Frieden Rußland wieder auf seine asiatische Grenze beschränken.

### Amerika.

† **Neuyork**, 12. Febr. Im Senat hatte Cass eine Vergrößerung der Flotte beantragt. Der Kriegssecretair wurde aufgefordert Bericht abzustatten, ob und welche Werke zur bessern Vertheidigung der Schiffswerften von Neuyork und Brooklyn nothwendig seien. Im Uebrigen waren jedoch die Reden im Senat nichts weniger als kriegerisch. So meinte Hr. Wilson, die Executive werde sich doch schwerlich in einen Krieg einlassen, an dessen Möglichkeit heute noch kein Geschäftsmann glauben wolle. Der Clayton-Bulwer-Vertrag habe bis zur Stunde nichts als eine weitläufige diplomatische Correspondenz zutage gefördert, und wie die Sachen stehen, wäre es am gerathensten, wenn Amerika den ganzen Vertrag für null und nichtig erklärte. Habe es doch England in Centralamerika nicht zu fürchten, und je mehr Angelsachsen sich dort ansiedeln, desto ersprießlicher für Amerika, das am Ende denn doch in den Besitz jener Landstriche kommen werde. Hr. Mason hält die Discussion insofern für unzeitgemäß, als sie die Schwierigkeiten eher vermehre als löse. Dasselbe spricht Hr. Butler aus, und in den gemäßigten Blättern sucht man vergebens nach jenem allgemeinen Kriegsgeschrei, das von den Organen des Präsidenten in Aussicht gestellt wurde. Der Correspondent des Enquirer schreibt auch in diesem Sinne aus Washington, das Publicum (vor allem das kaufmännische) kümmert sich merkwürdig wenig um kriegerische Demonstrationen gegen England, weil es überzeugt ist, daß Alles nur Farce ist.

### Königreich Sachsen.

**Dresden**, 27. Febr. Das Dresdner Journal berichtet: „Wie wir vernehmen, werden Se. Maj. der König sich morgen früh nach Prag begeben, wohin Se. königl. Hoh. der Kronprinz bereits gestern Abend abgereist ist. Der königliche Generaladjutant Generalleutnant Reichard wurde schon zuvor dahin mit dem Auftrage abgesendet, zu der heute stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand von Oesterreich Sr. Maj. ein allerhöchstes Beglückwünschungsschreiben zu überreichen.“

Unter demselben Datum berichtet das Dresdner Journal: „Die heute hier eingegangene Nr. 57 der Berliner Börsen-Zeitung enthält in einem Artikel über die Bestrebungen zur Gründung einer Creditanstalt für Preußen die Behauptung, daß das Scheitern des Projectes einer Leipziger Creditanstalt als ziemlich sicher zu betrachten sei. Diese Behauptung beruht jedenfalls nur auf Unkenntniß der Sachlage. Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, sind im Gegentheil die Verhandlungen zwischen dem Comité und der Staatsregierung über die noch schwebenden Differenzpunkte noch in vollem Gange und zur Zeit noch von keiner Seite ein Abbrechen derselben in Aussicht gestellt.“

— Das Dresdner Journal schreibt aus Dresden vom 26. Febr.: „Aus Leipzig geht uns die erfreuliche Mittheilung zu, daß sich der Gesundheitszustand Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Amalie in der letzten Zeit sehr wesentlich gekräftigt hat. Ihre königl. Hoheit hat, wie von uns schon gemeldet, bereits einigen öffentlichen Concerten beiwohnen und mehrmals Gäste, darunter die Spigen der Behörden, Mittags zur Tafel bei sich sehen können. Die Theilnahme des Publicums, welche sich während der Anwesenheit der hohen Frau in Leipzig wiederholt kundgegeben hat, documentirt sich auch jetzt wieder in der unverkennbarsten Weise. So hat vorgestern Vormittag die Elite der Damen Leipzigs, über 50 an der Zahl, Ihrer königl. Hoheit die Glückwünsche zu der so gelungenen Cur dargebracht, und in den nächsten Tagen wird höchstwahrscheinlich die Glückwünsche einer fast gleichen Anzahl dortiger Damen entgegennehmen.“

† **Freiberg**, 27. Febr. Es dürfte für Sie wol nicht ohne Interesse sein, etwas Authentisches über die sächsische Bergwerkscolonie in Serbien zu hören. Die erste Anknüpfung zwischen Sachsen und Serbien zu diesem Zweck erfolgte im Jahre 1835. In diesem Jahre reiste der 1838 verstorbene Oberberghauptmann v. Herder von drei Personen begleitet nach Serbien, um zu untersuchen, welche Aussichten ein bergmännisches Unternehmen im Interesse der damaligen Regierung darzubieten vermöge. Die geognostischen Verhältnisse ließen keine Hoffnung auf ergiebigen Gold- und Silberbergbau zu; und da bekanntlich die politischen Zustände in den Donauländern überhaupt und die Ereignisse in Serbien insbesondere jedem industriellen Unternehmen von größerer Bedeutung hinderlich erscheinen mußten, so blieb die Reise vorderhand ohne weiteren Erfolg. Allein seit einigen Jahren hat die Regierung des Fürsten Alexander ihre Aufmerksamkeit unter günstigeren Umständen, als die unter Mikolich Obrenowitsch waren, von neuem auf den Metallreichtum Serbiens gerichtet; zuvörderst auf Kupfer und Eisen. Sie bedurfte zu diesem Zweck natürlich kundiger und befähigter Arbeiter: Sachsen schienen sie zumeist darzubieten, und insbesondere sein Erzgebirge; die abgebrochene Verbindung ward wieder angeknüpft. Und so sind denn am 2. Jan. d. J. 38 Familien von hier nach Serbien abgegangen, denen im laufenden Monat Februar abermals 10 Arbeiter gefolgt sind; und im bevorstehenden Frühjahr sollen noch 100 Mann engagirt werden. Sie gehen sämmtlich nach dem seit 1848 zur freien Bergstadt erhobenen Orte Majdanpek, wo zur Zeit schon ungefähr 700 deutsche Familien leben. Das Etablissement besteht aus einem bedeutenden Eisenhüttenwerk

und aus Kupferhütten. Da das ganze Unternehmen von der kaiserlichen Regierung ausgegangen ist, so stehen natürlich auch die Arbeiter im Dienste derselben. Jeder Arbeiter erhält durchschnittlich ein Tagelohn von 20 Ngr. Die privatlichen Nachrichten, die hier bereits mehrfach eingegangen sind, drücken durchgängig Zufriedenheit aus. Uebrigens studiren hier zwei junge Serbier auf Kosten der Regierung, um sich die Befähigung zu erwerben, die technische Leitung des Berg- und Hüttenwesens ihres Vaterlandes später übernehmen zu können.

× **Chemnitz**, 27. Febr. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landgerichtsrath Friedrich tritt mit der vollen Woche nach Ostern d. J. in dem eine Stunde von hier entfernten Strumpfwirkerdorfe Neustadt versuchsweise auf ein Jahr für sechs bis höchstens zwölf Lehrlinge eine Lehranstalt für Strumpfstuhlauer ins Leben. Die Anstalt beschränkt sich auf die Unterweisung in den Arbeiten des sogenannten Stuhleinpassens mit Einschluß der Nadelfabrikation und in der Herstellung der Heinig-Whe'schen Strumpfstuhlmaschine (eine Erfindung über die wir bereits früher das Nähere berichtet haben). Diese Anstalt wird mit der Stuhlbauerei Heinig's in Neustadt in Verbindung gebracht und erstreckt sich auf die theoretische und die praktische Unterweisung der Lehrlinge. Die Direction hat der Prof. Böttcher von hier.

### Neuere Nachrichten.

Wir erhalten am Schluß unsers Blatts über Berlin noch folgende telegraphische Depeschen:

\* **Paris**, 27. Febr. (Telegraphische Depesche.) Heute Mittag 1 Uhr hat die zweite Conferenzsitzung stattgefunden.

\* **London**, 27. Febr. (Telegraphische Depesche.) Die Vorhut der englischen Flotte ist von den Dünen nach Kiel abgeseilt. — Der König der Belgier wird in 14 Tagen auf sechs Tage nach London kommen.

\* **Stockholm**, 27. Febr. (Telegraphische Depesche.) Astonbladet theilt mit, daß ein Comité unter Vorsiz des Kronprinzen niedergesetzt worden sei, um Vorschläge zur Befestigung Stockholms und des Mälarthals auszuarbeiten.

\* **Kopenhagen**, 27. Febr. Nachts. (Telegraphische Depesche.) Das Höchstengericht hat sämmtliche angeklagte Minister freigesprochen.

\* **Konstantinopel**, 21. Febr. (Telegraphische Depesche.) Der Hattischerif bezüglich der Reformen in Betreff der Lage der Christen wurde einer Versammlung von geistlichen, civilen, militärischen und christlichen Würdenträgern vorgelesen. Die Stimmung war eine ruhige.

### Handel und Industrie.

× **Aus Sachsen**, 27. Febr. Während man im Winter für die Saaten insolge der denselben nicht günstigen Bitterung besorgt war, stellt sich jetzt heraus, daß diese Besorgniß nichts für sich hatte. Die Wintergetreidebeständen stehen in jeder Beziehung so vortreflich, daß sie durchaus nichts zu wünschen übriglassen und bis jetzt zu der Hoffnung auf eine sehr reiche Ernte berechtigen. Auch der Rays steht vortreflich. Allerdings ist eine Anzahl Pflanzen zugrunde gegangen, aber da der Rays die Haupternte ist, so ist damit eher Vortheil als ein Nachtheil verbunden. Weniger befriedigend ist der Stand des Rübens, doch wird derselbe nur in verhältnismäßig geringer Ausdehnung angebaut. — Im Laufe dieses Jahres wird von Seiten des Leipziger landwirthschaftlichen Kreisvereins eine Thierschau, Geräte- und Productenausstellung in Wurzen abgehalten werden. — Man hat berechnet, daß, wenn durchschnittlich der tägliche Milchtrag des jetzigen Milchbestandes in Sachsen an 400,000 Stück nur um  $\frac{1}{10}$  Kanne sich vermehre, hieraus eine jährliche Mehrernte von 1,440,000 Thln. erwachsen würde, und daß, wenn statt der im ganzen Lande gehaltenen 300,000 Stück Landschweine mit demselben Futter 430,000 Stück der vorzüglichern englischen Schweine genährt würden, hieraus bei den jetzigen Fleischpreisen ein Gewinn von mindestens 1,600,000 Thln. sich erzielen lasse. — Für eine rationellere Bewirthschaftung der Bauergüter geschieht fortwährend von Seiten der landwirthschaftlichen Kreisvereine viel. Insbesondere gilt dies von dem Uebergange aus der Dreifelderwirtschaft zur Fruchtwechselwirtschaft, von Drainanlagen, von der Anlage musterhafter Düngerküsten, von dem Ankauf edler Rindvieh- und Schweineracen zur Verbesserung der Rindvieh- und Schweinezucht. Erwägt man die in den letzten Jahren erfolgte Verbreitung der mit Unterstützung aus Staats- und Vereinsmitteln zur Zucht gekauften Bullenkälber und Ferkel, so läßt sich nicht verkennen, wie sehr sich das Interesse an der verbesserten Viehzucht gehoben hat. Auch die so vielfach gerühmten italienischen Bienen sind in Sachsen eingeführt worden. — Zur Förderung des rationellen Obstbaus hat der Hofgärtner Wirth aus Dresden wieder belehrende Vorträge und praktische Instructionen im Baumschnitt gehalten. Ferner ist ein tüchtiger junger Mann aus Baden für den intelligenten Betrieb des Tabackbaus thätig gewesen, doch haben die unbefriedigenden Ergebnisse des vergangenen so unglücklichen Jahres dem Tabackbau manche Freunde entzogen, was nur sehr zu beklagen ist, da sich der Tabackbau immer mehr zu einem sehr lohnenden Kulturzweige gestaltet.

— Um einem bisher noch oft sehr fühlbar gewordenen Mangel abzuhelfen, hat jetzt eine rheinische Verlagsanstalt ein statistisches Verzeichniß sämmtlicher deutscher Gasthöfe ausarbeiten lassen und dasselbe unter dem Titel „Deutsches Gasthof-Verzeichniß“ angekündigt. Es wird, lexikographisch nach den Städten geordnet, ein vollständiges Verzeichniß aller Hötels mit statistischen Angaben ihrer Ausdehnung, besondern Einrichtungen und Bequemlichkeiten enthalten, wobei jedoch alle Anpreisungen ausgeschlossen bleiben.

### Börsenberichte.

**Berlin**, 27. Febr. Die Börse war in günstiger Stimmung und einige Actien wurden höher bezahlt, namentlich Darmstädter; dagegen sind Berlin-Anhalter und Stettiner im Preise zurückgegangen.

Fonds und Geld. Preuß.-Anl. 100 $\frac{1}{2}$  bez.; Präm.-Anl. 112 $\frac{1}{2}$  G.; Staatsschuld.-Sch. 87 G.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 Br.; Bankanl. 131—130 $\frac{1}{2}$  bez.; Rdr. —; Rdr. 110 $\frac{1}{2}$  bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schatz.-Obl. 81 $\frac{1}{2}$  bez.; Poln. Pfdb. neue —; 500-Rl.-Loose 85 $\frac{1}{2}$  G.; 300-Rl.-Loose 91 $\frac{1}{2}$  G.



Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 165 bez., Pr.-Act. 95 1/2 Br.; Berlin-Hamburg 112 1/2, etw. bez. u. G., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 106 1/2, etw. u. 106 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 99 1/2 bez.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 Br.; Berlin-Stettin 165-163 1/2 bez., Pr.-Act. —; Rdn-Rindon 168 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. 91 1/2 G.; III. Em. 91 1/2 Br.; IV. Em. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Glberfeld 143 bez. u. G., Pr.-Act. 91 Br.; 5pc. —; Magdeburg-Wittenberge 50 Br., Pr.-Act. 97 1/2 Br.; Fr.-B.-Nordb. 61 1/2-1/4 bez. u. Br., Pr.-Act. 101 G.; Ober-ichl. Lit. A. 219 bez., B. 186 G., Pr.-Act. 93 Br.; Rheinische 115 1/2, etw. bez., Pr.-Act. 115 1/2 Br., 4pc. —, 3 1/2 pc. 83 bez.; Halle-Thuring. 114-1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br.

Breslau, 26. Febr. Dester. Bankn. 98 1/2 Br. Hamburg, 26. Febr. Berlin-Hamburger 112 1/2 Br., 112 G.; Hamburg-Bergedorf 121 1/2 Br.; Altona-Kiel 128 1/2 Br., 128 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 22 1/2 Br., 22 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 36 1/2 Br., 36 1/2 G.; London 13 Rl. 3 Sch.; Disc. 5 1/2, 5 1/2 Proc.

Wien, 27. Febr. Fonds und Actien fest, Valuten ausgeboten. Schlusscourse: Silberanl. 90; 5pc. Met. 84; 4 1/2 pc. Met. 73 1/4; Bankact. 102 1/2; Nordb. 274 1/4; 183er Loose 134 1/4; 1854er Loose 106 1/2; Nationalanl. 84 1/4; Französisch-Dester. Eisenbahn-act.-Certificate 262; Bank-Interimisch. 260; Creditact. 324 1/2; Donaudampschiffahrt 671; London 10. 9; Augsburg 103 1/4; Hamburg 75 1/4; Paris 121; Gold 108; Silber 104 1/4.

Paris, 27. Febr. An der Börse wurde versichert, die Bank werde das Disconto herabsetzen. Das Liquidationsgeschäft geht lebhaft vonstatten. Die 3pc. Rente begann zu 73, stieg auf 73, 5 und schloß ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 1/2, von Mittags 1 Uhr 92 gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 73. 10; 4 1/2 pc. 86; 3pc. Spanier 38 1/2; 1pc. 23 1/2; Silberanl. —; Dester. Staats-eisenbahnact. 905; Credit mobiler 1557.

London, 26. Febr. Geringer Umsatz. Consols eröffneten 92 1/2, wichen bis auf 91 1/2 und schlossen fest zur Notiz. Schlusscourse: Cons. 92; Spanier 1pc. 23 1/2; Mexi-ganer 20 1/2; Sardiner 80; Russen 5pc. 104; 4 1/2 pc. 92 1/2. — 27. Febr. Cons. 92.

Getreidebörsen. Berlin, 27. Febr. Weizen loco 80-115 Tlir. Roggen loco ohne Umsatz, Febr. 75 Tlir. Br., 74 1/2 G.; März 73 1/2 Tlir. bez., 74 Br., 73 1/2 G.; März/April do.; Frühjahr 74 1/2-75 Tlir. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 74-75 Tlir. bez. u. Br., 74 1/2 G. Gerste, 52-58 Tlir. Hafer loco 32 1/2-35 Tlir., Früh-jahr 50 Pfd. 31 Tlir. bez. u. Br. Erbsen 76-84 Tlir. Rüböl loco 16 1/2-17 1/2 Tlir. bez., 16 1/2 Br. — 6 1/2 G.; Febr./März u. März/April 16 1/2 Tlir. Br., 16 1/2 G.; April/Mai 16 1/2-17 Tlir. bez. u. G., 17 Br.; Sept./Oct. 14 1/2 Tlir. Br., 14 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 24 Tlir. bez.; Febr. u. Febr./März 24 1/2-25 Tlir. bez., Br. u. G.; März/April 24 1/2-25 Tlir. bez. u. Br., 24 1/2 G.; April/Mai 25-24 1/2-25 1/2 Tlir. bez. u. G., 26 Br.; Mai/Juni 25 1/2-25-26 1/2 Tlir. bez., 26 1/2 Br., 26 G.; Juni/

Juli 26-25 1/2-27 Tlir. bez., 27 1/2 Br., 26 1/2 G.; Juli/Aug. 26 1/2 Tlir. bez., 27 1/2 Br., 27 G.

Weizen flau. Roggen nach sehr früher Eröffnung etwas höher bezahlt, schließt an-geboten. Rüböl fest und höher bezahlt. Spiritus eröffnete unter gestriger Schluss-notiz bezahlt, befestigte sich und schließt wesentlich höher.

Stettin, 27. Febr. Weizen Frühjahr 105 bez., Roggen 74-76 gef., 73 bez.; Frühjahr 73 1/2 bez.; Mai/Juni, Juni/Juli 72 bez. Spiritus 14 1/2-14 1/2 bez.; Früh-jahr 14 bez.; Juli/Aug. 13 1/2-13 1/2 bez., Rüböl 16 1/2 bez.; April/Mai 16 1/2 G.; Herbst 14 1/2 Br.

Breslau, 27. Febr. Weizen weißer 55-143 Sgr., gelber 53-135 Sgr. Rog-gen 96-110 Sgr. Gerste 65-75 Sgr. Hafer 35-42 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Tlir. Br.

Leipziger Börse am 28. Febr. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities like Königl. Sächs. Staatspapiere, K. Pr. Präm.-Anl. v. 1855, etc.

Beuileton.

Wresden, 27. Febr. Es ist schon seit mehreren Jahren für Concertgeber und Concertgeberinnen, d. h. solche, welche zu ihrem eigenen Vortheil Concer te veranstalten, eine schlimme Zeit. Mehr und mehr sind die „Böblichkeitconcerte“ in den Vordergrund getreten, und mancher Künstler, manche Künstlerin von Bedeutung hat Nähe, soviel Publicum zusammenzubringen, daß es etwas einbringt. Ohne voraus in den Häusern herumgeendete Subscriptionen geht es gar nicht, und wäre nicht noch ein gewisser getreuer Stamm von Musikprotectoren vorhanden, der immer auf neue mit gutem Beispiel vorangeht, so würde Niemand mehr den Muth haben, ein Concert für sich selbst zu veranstalten. Von jenen Mäcenaten verläßt uns leider einer der anerkanntesten, der österreichische Gesandte Graf v. Kuefflein, dem unsere Stadt vor kurzem das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, in naher Zeit, um nach Wien zurück-zugehen und einen andern Wirkungskreis einzunehmen. Er hat sich sowohl durch seine Wohlthätigkeit wie als wahrer Freund der Kunst einen Namen gemacht, der hier in gutem Andenken bleiben wird. An Concerten hat es in diesem Winter nicht gefehlt; aber in wenigen Fällen mögen die Concertgeber mit ihrer Rechnung zufrieden gewesen sein. Unter solchen Umständen entzieht sich wol auch manche Kraft der Oeffentlichkeit freiwillig. So hat Fr. Marie Wied, die übrigens in Wohlthätigkeitsconcerten das eine oder andere mal mitgewirkt, es diesmal vorgezogen, nur in ihrem Hause vor einem gastfreundlich eingeladenen und erlesenen Circle zu spielen und zu singen, und diese Abendunterhaltungen, deren bereits mehre stattgefunden, bieten einen ganz be-sonders anregenden und befriedigenden musikalischen Genuß, da bloß bedeutende Pro-ductionen und unter ihnen manches, was sonst nicht gehört wird, zum Vortrag kommen. So spielte Fr. Marie Wied vor kurzem die nur wenig bekannten 32 kleinen, aber wunderbar gestroffen und hinreichenden Beethoven'schen Variationen auf ein einfaches Thema, welche, wenn wir nicht irren, ihre Schwester Frau Clara Schumann neulich in Wien vorgetragen. Die letztere wird, wie wir vernahmen, im nächsten Monat nach Dresden kommen, um sich hier öffentlich hören zu lassen, und es ist vorauszu-sehen, daß sie, ungeachtet der angebotenen Langzeit der Zeit und, man muß hinzu-fügen, der durch das Virtuosenwesen allmählig erzeugten allgemeinen Stimmung, des-jenungeachtet die lebhafteste Theilnahme finden werde, welche die so außerordentlich her-vorragende Künstlerin verdient. Das Nulla regula sine exceptione, das z. B. auch die liebenswürdige Pianistin Fr. Marie v. Harber in ihrem zahlreich besuchten Con-cert erfahren, bewährt sich natürlich, wie überall, auch hier, und so ist es vorzugs-weise gute Kammermusik, welcher man auch in Dresden gern entgegenkommt. Einen sehr berechtigen Beweis dafür liefert die Thatsache, daß von den durch die Herren Hill-werk, Blaschmann, Körner, Göring und Kummer auch in diesem Winter veranstalteten Soirées, vielfältig ausgesprochenem Verlangen gemäß, ein zweiter Cyclus nöthig ge- worden. Die vor kurzem stattgehabte zweite Soirée desselben brachte dem ungemein zahlreichen Auditorium abermals Ausgezeichnetes, sowohl hinsichtlich der Ausfüh-rung als in Beziehung auf die Wahl wenigstens von zweien der executirten Werke. Wir hörten das große, höchst tief sinnige A-moll-Quartett von Beethoven (Op. 132), ein anmuthig klares und frisches Quartett von Haydn in F-dur und zwischen beiden eine tüchtige Production der Neuzeit, ein Quartett von Brahms für Pianoforte und Streichinstrumente, das freilich im Verhältnis zu dem Reichthum der beiden erstge-nannten Tondichtungen dürftig erscheint, aber doch künstlerischen Ernst und einen wohlgeschulten, sinnigen Geist nicht verkennen läßt. Einen besonders erquickenden und belebenden Eindruck machte das Haydn'sche Quartett, das auch am vorzüglichsten aus-geführt wurde.

Keipzig, 28. Febr. Zu den von uns in Nr. 43 gegebenen astronomischen Notizen müssen wir Nachstehendes hinzufügen. In der dort mitgetheilten Reihen-folge der 38 kleinen Planeten ist zwischen Proserpina und Juno die Ceres einzufal-len, und nach einer seitdem von Pape angeführten zweiten, schon zuverlässigern Vabu-bestimmung der Leda, die wir sogleich anführen werden, kommt Leda nicht zwi-schen Juno und Atalanta, sondern zwischen Thalia und Eunomia zu stehen. Die neuern für Leda gefundenen Resultate sind: Mittlere Entfernung von der Sonne 54,505,300 geogr. Meilen; Excentricität der Bahn 3,608,000 geogr. Meilen; Rei-gung der Bahn 5° 48' 21"; Umlaufzeit 4 Jahre 102 Tage. Der neueste Planet ist von Pape auf der altäonaer Sternwarte am 17. Febr. früh 3 Uhr 25 Min. 51 1/2 Sec. mittlerer Zeit in 11 Stunden 17 Min. 9 1/2 Sec. scheinbarer Rectascension

und 5° 48' 10" scheinbarer nördlicher Declination beobachtet worden. Aus dieser und einer zu Paris am 9. Febr. früh angestellten Beobachtung hat der genannte Astro-nom vorläufig eine Kreisbahn berechnet, nach welcher der noch immer rückläufige, ge-gen Norden zu sich bewegende Planetoid am 3. März in 11 Stunden 5 Min. 16 Sec. gerader Aufsteigung und 7° 50' nördlicher Abweichung stehen wird.

Prinz Leo von Armenien hat aus Frankfurt a. M. unterm 12. Febr. ein eigenthümliches Proclama erlassen. Er wendet sich zunächst an den König von Preußen, beschwert sich, daß er 100 Tage ungeseligerweise verhaftet und überdies in jeder Art verleumdet worden sei. Als Entschädigung verlangt er „die bescheidene Summe von 100,000 Thlrn.“ und die Absehung Stieber's, den er aller möglichen Uebelthaten beschuldigt, sowie 12,450 Fr. für seine Werthgegenstände, die ihm von der Polizei abgenommen worden seien. Dem Kaiser Nikolaus verlangt Prinz Leo von Armenien seine ihm 1846 abgenommenen Familiendiamanten zurück, die er auf 1 Mill. Fr. schätzt. Er beschwert sich außerdem, daß ihm die bei seiner Ausweisung aus Rußland zugesagte Pension von 12,000 Fr. nicht ausgezahlt worden sei. In einem Briefe an den Prinzen von Preußen behauptet er, die Minister des Innern und der Justiz hätten ihn wissen lassen, die Polizei habe ein großes Unrecht begangen, indem sie ihn verhaftet.

Die National-Zeitung berichtet unterm 26. Febr. aus Berlin: „Die durch einige öffentliche Blätter verbreiteten irrigen Angaben über die Erkrankung unsers Mitbür-gers Dr. Gäring (Wilibald Alexiz) veranlassen uns zu der Mittheilung, daß der hochgeschätzte Dichter, der soeben einen neuen vaterländischen Roman („Dorothee“, dessen ersten Theil wir unlängst mitgetheilt haben) vollendet hat, leider in der vergan-genen Woche (nicht, wie irrig gesagt wurde, in Thüringen, sondern hier in seinem Hause) ernstlich erkrankt, und wenn auch seit einigen Tagen sich in der Besserung be-findend, doch noch nicht außer aller Gefahr ist. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß Hr. Dr. Gäring sich nicht nach Thüringen übergesiedelt hat, wenn er auch ge-wöhnlich während der Sommermonate sich dort aufhält und seit zwei Jahren in Ar-nstadt sich ein Sommerhaus gebaut hat.“

Lurin, 20. Febr. Ein Brief aus Neapel theilt uns mit, daß der Besuch von neuem sich unruhig setze. Er warf vor kurzem eine röthliche Asche aus mit Steinen, und zwar draug diese Staubauchwolke bis zum Observatorium von Neapel, das erhöht auf einem Hügel steht. Der Director dieses Observatoriums veröffentlichte seine Be-obachtungen, welche er am Rande des neuen Kraters gemacht, der sich nördlich auf der Gelände des Gipfels geöffnet hat und 70 Meter breit ist. Ein schwerer Rör-per, den man hineinwarf, brauchte 7 1/2 Minuten, bis er auf den Grund fiel, sodas man eine Tiefe des Kraters von 190 Meter berechnete. Zahlreiche Risse in der alten Lava zeugen von der starken Glut des unterirdischen Feuers.

Hamburg, 26. Febr. Allgemeine Sensation unter den Sachverständigen und Kennern erregt hier ein künstliches Bein, das der Gründer und Leiter des hiesi-gen rühmlichst bekannten Orthopädischen Instituts, Dr. Langgaard, kürzlich für eine Dame angefertigt hat, der ihr eigenes vor Jahr und Tag abgenommen werden mußte. Es ist dasselbe derart gemacht, daß die Trägerin desselben es belnabe ganz wie ein natürliches gebrauchen, damit gehen, sitzen und selbst allein auf ihm stehen kann. Außerdem ist es so konstruirt, daß die Dame Schuh und Strumpf darüber zu tragen und es, ohne auffallend zu erscheinen, unter ihren Kleibern zu präsentiren vermag.

Lamartine kündigt ein periodisches Unternehmen unter dem Titel an: „Coursa familier de littérature.“ Er beabsichtigt, den Geschmack an guter Literatur durch „betnabe vertrauliche“ Besprechungen der würdigen Werke aller Jungen, Länder und Zeiten neu zu beleben. Diese Monatschrift ist besonders auf Familien, auf die Unterhaltung und Belehrung im Hause berechnet, scheint also ein französisches Seiten-stück zu Gypkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ werden zu sollen.

Der selner Zeit insolge seines neuerfundnen Notensystems viel besprochene G. v. Geeringen hat sich am 24. Dec. v. J. in Washington, wohin er sich von Deutschland aus begeben hatte, das Leben genommen.

Anzeig

lohnend genomm

[530-3



Diese wird durch Pferdeträf

eröffnet; Newyork ladungs men bis mittelst der

Die Verlag neue Monatlich 1856. Da Das V 15 Bände termin.

Bil (500 Stahl spect sind Das g (24 Thlr.) c der gehu A

Ma Auf dem sollen Mont sette volglä Gammel, an machenden

Bergere 5 Artikel, den insbesondere händler, Ga enzen mitsch

Theat



# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Einladung zur Actienzeichnung auf das Delsnitz-Lugauer Steinkohlenbau-Unternehmen.

Zu diesem neuesten, laut Prospectus und Croquis, welche an den Zeichnungstellen gratis ausgegeben werden, die günstigsten Aussichten auf einen lohnenden Erfolg darbietenden Unternehmen, werden von Montag den 11. Februar d. J. Zeichnungen gegen 2 Thlr. Anzahlung pro Actie entgegen genommen bei

Herrn **Anhalt & Wagner** in **Berlin**,  
Herrn **Louis Meister** in **Leipzig**, Bamberger Hof, 1 Treppe,  
und den Herren **Haarth & Herfurth** in **Dresden**.

Die Zeichnung wird geschlossen, sobald die Actienzahl begeben sein wird.  
Delsnitz, Lichtenstein, Dresden und Leipzig.

### Das provisorische Comité:

**Fr. Wilh. Willkomm**, Bergfactor. **Fr. Klappenbach**, Kaufmann. **Aug. Müller**, Mühlenbesitzer.  
**Haarth & Herfurth**, Banquiers. **Louis Meister**, Kaufmann.

(530-32)



## Neue Dampfschiffahrts-Linie

zwischen [549-51]

## Bremen und Newyork

via LONDON,

zur Fracht von **Zwanzig Dollars**  
und **5 % Primage pr. Ton** von **40 englische Cubic-Fuß**.

Diese neue Linie, in welche bald mehrere Dampfschiffe zu einem regelmäßigen Dienste gebracht werden sollen wird durch das neue, schöne, schnellfahrende Schrauben-Dampfschiff erster Classe von **1000 Tons** und **300 Pferdekraft**

### „BRENDA“, Capt. G. C. Smith,

eröffnet; dasselbe soll am **15. März d. J.** durch Herrn **A. G. Robinson** in London, von London nach **Newyork** expedirt werden, und ist der Unterzeichnete beauftragt Güter dafür anzunehmen, welche gegen Fracht von **Zwanzig Dollars** pr. Ton von **40 englische Cubicfuß** nebst **5 % Primage**, **inclusive aller Ueberladungs- und sonstigen Kosten in London** (jedoch exclusive der Kabusfracht auf der Weser) von **Bremen bis Newyork** befördert werden. Der Transport von der Weser nach London geschieht rechtzeitig vermittelst der bekannten Dampfschiffe des Herrn **A. G. Robinson**.

Nähere Auskunft ertheilt  
Bremen, den 21. Februar 1856.

**Ed. Ichon**, Schiffsmakler.

## Conversations-Lexikon.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Die zehnte Auflage dieses berühmten Werks ist vollendet.

Die Verlagshandlung veranstaltet davon jetzt eine

### neue Ausgabe in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr.

Monatlich drei Viertelbände (am 10., 20. und 30. jeden Monats, vom Mai an). Vollendung bis Ende 1856. Das bereits Erschienene ist nebst ausführlichem Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Das Werk ist auch folgendermassen zu beziehen: **vollständig auf einmal** (20 Thlr.), **in 15 Bänden** (zu 1 Thlr. 10 Ngr.), **in 180 Lieferungen** (zu 5 Ngr.), und zwar **in allen beliebigen Terminen**.

Gleichzeitig und in denselben Terminen erscheint von dem

### Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon

eine dritte Ausgabe in 60 Lieferungen zu 12 Ngr.

(500 Stahlstiche in 10 Abtheilungen nebst über 100 Bogen Text.) Die ersten Lieferungen nebst Prospect sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

Das ganze höchst lehrreiche und schöne Werk ist fortwährend auch **auf einmal vollständig** (24 Thlr.) oder **allmählig** (nach Abtheilungen oder Lieferungen) in beliebigen Terminen zu beziehen, jede der **zehn Abtheilungen** als selbständiges Werk auch einzeln. [630]

## Wastvieh-Auction.

Auf dem Rittergute Brunn bei Reichenbach i. Voigtl. sollen Montag den 17. März, Vormittags 11 Uhr, 14 fette vollglatte Ochsen, mehre fette Kühe, Schweine und Hammel, an den Meistbietenden, unter zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden. [615-16]

Das Bureau Central pour l'Allemagne, Cité Bergère 5 zu Paris, sucht Depositäre für verschiedene Artikel, denen eine umfangreiche Publicität gewidmet wird, insbesondere Pharmaceuten, Droguisten, Instrumentenbändler, Galanteriewaarenhändler u. s. w. Solche Referenzen mittheilen!

## Leipziger Tageskalender.

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.  
Vollbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends.  
**Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgererschule 10-11 Uhr).  
**Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.  
**Kst. Museum** (Lecturhalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.  
**Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9-4 U.  
**Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sichtennadelbäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.  
**Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kretsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Den Herren **Kraft & Geisler** in Leipzig haben wir ein Depot unserer Fabrikate übergeben und dieselben in den Stand gesetzt zu den Preisen unseres Preis-Courants zu verkaufen.

Schoenebeck a. Elbe, den 20. Februar 1856.

### Sellier & Bellot.

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige empfehlen wir hiermit unser Lager

## Zündhütchen u. Oesen

der Herren **Sellier & Bellot**.

Die uns eingehenden Aufträge werden wir sorgfältig ausführen, können jedoch geringere Quantitäten als fünf Kiste nicht abgeben.

Leipzig, im Februar 1856.

[572-73] **Kraft & Geisler.**

Sobald erschien bei **E. Garcke** in **Naumburg** in **dritter** sehr vermehrter und verbesserter Auflage und ist auf feste Bestellung durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Dr. Behrend, Die Kunst hundert Jahre zu leben,

nie krank zu werden, und jede abgehende Krankheit, als: Lungenfucht, Schwindsucht, Auszehrung, Blutarmuth, Fleischfucht, oder welchen Namen dieses weit verbreitete Uebel sonst führen mag, wofür das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten, ebenso Verstopfung und Unterleibsbeschwerden, gründlich zu heilen und den geschwächtesten weiblichen als männlichen Organismus auf den höchsten Grad von Kraft zu bringen und zwar ohne alle Medizin.  
Motto: Der Geist heilt den Leib.  
Preis: 1 Thlr. [432-37]

Im Verlage der **Decker'schen** Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Die Lieder des Mirza-Schaffy, mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt. 4te unvermehrte Auflage.

„Ich haße das süßliche Reimgebimmel,  
Das ewige Klennen von Hölle und Himmel,  
Von Herzen und Schmerzen,  
Von Liebe und Triebe,  
Von Sonne und Wolke,  
Von Lust und Braut,  
Und von alledem  
Was allzu verbraucht und gemein ist,  
Und well es bequem,  
Allen Thoren genehm,  
Doch vernünftigen Menschen zur Pein ist.“

Miniatur-Ausgabe gebestet Preis 1 Thlr. — eleg. gebunden Preis 1 1/2 Thlr. [604]

## Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 29. Febr. **Rosenmüller und Pinke**, oder: **Abgemacht**. Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. C. Löffler. (116. Abonnements-Vorstellung.)



# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit ein

## besonderes Abonnement für den Monat März

eröffnet. Der Preis beträgt 15 Ngr., und wird die Zeitung dafür den hiesigen Abonnenten ohne weitere Entschädigung Nachmittags 4 Uhr zugebracht, doch kann dieselbe auch, wie mehrfach gewünscht wurde, in der Expedition abgeholt werden und zwar schon von Nachmittags 3 Uhr an. Die Bestellungen werden baldigst erbeten.

Leipzig, im Februar 1856.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung,  
Querstraße Nr. 8.

[629]

## Das Friedrichshaller Bitterwasser,

welches sich durch seine allbekanntesten Heilkräfte einen Ruf über alle Länder Europas erworben hat, wird wieder in frischer Füllung versandt.

Wir bitten daher unsere geehrten Abnehmer um zeitige Aufgabe ihres Bedarfes.

Die Brunnen-Direction.

Firma: C. Oppel & Co. in Friedrichshall bei Hildburghausen.

[614]

## Eisen-Liqueur.

Der Eisen-Liqueur enthält nach Einholung ärztlicher Bestimmung das richtige Verhältniß Eisen, um der Gesundheit des Menschen förderlich und dienlich zu sein. Prof. Dr. Bock sagt in der Gartenlaube Nr. 3: **Eisen ist einer der wichtigsten Nahrungstoffe**; es befindet sich in der Pflanzennahrung, an welche der Unbemittelte vorzugsweise gewiesen ist, in ungenügender Menge, und ist deshalb dieser Eisen-Liqueur vorzüglich allen denen zu empfehlen, welche nicht genug Fleischweissen zu sich nehmen können. Auch befördert er die **Verdauung**, indem er die Bewegungen in den Verdauungsorganen anregt, ebenso ist **Blutschüchtern (Blutarmen)** der Eisen-Liqueur durch seinen Eisengehalt sehr dienlich und besonders zu empfehlen.

Von dem Eisen-Liqueur habe ich alleinigen Verkauf und empfehle davon drei Sorten: **Liqueur ferrugineuse** à Flasche 10 Ngr. **Eisen-Liqueur** à Flasche 7½ Ngr. **Eisen-Brantwein** à Kanne 7 Ngr., in Originalflaschen à 8 Ngr.

[617-26]

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.  
Leipzig, Nikolaistraße Nr. 15.

J. G. Freygang.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Naturwissenschaft in ihrem Einfluß auf Poesie, Religion, Moral und Philosophie. Von Dr. Julius Frauenstädt. 8. Geh. 1 Thlr.

Eine durch den Wagner-Vogel'schen Streit hervorgerufene, für das größere gebildete Publicum bestimmte Schrift, die in ansehnlicher Weise **vermittelnd** auftritt und die **völlige Uebereinstimmung des echten Glaubens mit der echten Naturwissenschaft** nachweist, ebenso gegen den „Köhlerglauben“ wie gegen den Materialismus Front machend.

[628]

## Die conc. Pensions- und Unterrichtsanstalt

der Unterzeichneten wird hierdurch zu geneigter Beachtung empfohlen und kann zu Ostern wieder Schülerinnen, Pensionairinnen aber jederzeit aufnehmen. Zu näherer Mittheilung über Plan, des Instituts und Bedingungen der Aufnahme bin ich stets bereit.

Leipzig, im Februar.

Emilie Lange,  
Querstr. Nr. 27 D.

[581-82]



In Folge des stets wachsenden Besuchs und veranlaßt durch Aufforderung des Publicums sieht sich der Führer der **Azteken** veranlaßt noch einige Tage in **Dresden** zu bleiben, und beginnen die Vorstellungen in **Leipzig** **Montag** den **3. März.**

[627]

## Buchhalter gesucht.

Für eine Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei wird ein Buchhalter, in gelehrten Jahren, gesucht. Derselbe muß die doppelte Buchführung selbstständig geläufig zu führen im Stande, und wemöglich schon in einem ähnlichen Geschäfte thätig gewesen sein. Die qu. Stelle ist eine dauernde, angenehme und mit gutem Gehalte verbundene, wenn der Gesuchte Fähigkeiten, Eifer und Treue für seinen Beruf an den Tag legt. Nur ganz tüchtige und brauchbare Leute finden Berücksichtigung, wenn sie im Stande sind, sich über ihre Moralität, als auch über oben verlangte Eigenschaften glaubhaft zu legitimiren. Es wird gebeten, Adressen unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco zu senden. Chiffre **Z. Nr. 4.** [600]

## Fabrik-Verkauf.

Eine Fabrik mit 9 Sortiment: Streichgarn-Spinnerei und bedeutender vollständiger Tuch-Appretur, getrieben durch Wasser- und Dampfkraft, in der Nähe von Berlin an der Eisenbahn gelegen, soll Theilungshalber unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Auf schriftliche Anfragen theilt Herr **Wilhelm Melbig** in Berlin gern das Nähere mit. [602-3]

## GUANO.

Wir beehren uns dem Publicum die Anzeige zu machen, dass wir von den Herren **Antony Gibbs & Sons** in London zu Agenten für den Verkauf von Guano für Rechnung der Peruvianischen Regierung ernannt worden, und dass unsere Preise wie folgt sind:

Bco. & 160 „ — „ pr. Engl. Ton von 2100 & Hamb. Gew. für 30 Tons und darüber.  
Bco. & 175 „ — „ pr. Engl. Ton von 2100 & Hamb. Gew. für 1 Ton bis 30 Tons.

In Säcken, und zahlbar pr. comptant mit 1 % Decort.  
Hamburg 1856. [605-7]

Feldmann, Böhl & Co.

## Stahlstecher,

welche in **topographischen** Arbeiten geübt sind, finden dauernde Beschäftigung und haben sich unter Einwendung von Probestücken deshalb zu wenden an **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Landgerichtsdactuar Edward Gule in Freiberg mit Fräulein Emma Mannfeld. — Hr. Stadtsteuerbeamter Karl Wilhelm Freyberg in Vorna mit Fräulein Amalie Philipp in Froburg. — Hr. Hermann Künzel in Plauen mit Fräulein Ida Hänsel in Leipzig. — Hr. Pfarrer Theodor Herz in Fremdiswalda mit Fräulein Marie Fleischer in Sachsendorf bei Wurzen.

**Getraut:** Hr. Gültenspector Bractsch in Jaberz mit Fräulein Agnes Schneider.

**Geboren:** Hr. Dr. Albert Müller in Leipzig ein Sohn. — Hr. Herrmann Schobert in Rochlitz ein Sohn. — Hr. Justizrat Dr. Wahle in Limbach eine Tochter.

**Gestorben:** Hr. Wih. Altner in Leipzig ein Sohn. — Hr. Gustav Bergl aus Heinitzen in Leipzig. — Fräulein Dorothea Auguste Braune in Leipzig. — Hr. Julius Gash in Döllschütz ein Sohn. — Frau Johanna Sophie Dvett, geb. Heinze, in Droschkau. — Hr. Hohlmeier Johann Gottfried Staude in Fürstenwalde.